Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 4

Artikel: Umweltschutz : schwieriger als man sich denkt
Autor: Gautschi, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079964

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umweltschutz - schwieriger als man sich denkt

Von Karl Gautschi

Zur Broschüre des WWF: «44 Punkte des Umweltschutzes»

Was will die Broschüre?

Werbung für den Umweltschutz

Die 1961 gegründete internationale Stiftung World Wildlife Fund möchte mit Hilfe ihrer vielen nationalen Förderungsgesellschaften in den verschiedensten Ländern für die Verwirklichung der Forderungen von Natur- und Umweltschutz wirken.
Daher beschloss der WWF, die anlässlich des ersten Schweizer Auftritts der Umwelt-Protestsängerin Suzanne Harris am 17. Januar 1971 in Zürich verbreiteten «44 Punkte des Umweltschutzes» einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Fachleute gingen sogleich daran, die erste Fassung zu überarbeiten, wobei Kommentare und Anregungen weiter Kreise berücksichtigt wurden.

Die von Wolfgang N. Naegeli redigierte Fassung der 44 Punkte wird jetzt vom Zürcher Büro des WWF, Rieterstrasse 6, Postfach, 8027 Zürich, vertrieben. Interessenten erhalten die kleine Broschüre, welche sich vor allem auch für den Schulunterricht hervorragend eignet, gegen Rückporto und Antwortkuvert kostenlos. Allerdings ist der WWF dankbar, wenn für mehrere Exemplare ein kleiner Unkostenbeitrag überwiesen wird.

Keine Utopien

Professor Adolf Portmann äusserte sich zur Broschüre wie folgt: «Nichts Utopisches soll gefordert werden. Aber es soll dafür gesorgt werden, dass spätere Menschengeschlechter auf dieser Erde noch die grossen Zeugen des Lebenswunders vorfinden, die wir selbst noch erleben dürfen, und dass uns nicht von unseren Nachfahren der Vorwurf gemacht werden muss, dass wir in unersättlicher Gewinnsucht das aussermenschliche Leben zerstört und den Lebensraum der Kommenden in unverantwortlicher Leichtfertigkeit haben veröden lassen.»
Als die 44 Punkte zusammengestellt wurden, mussten all jene Probleme, die nur einen kleinen Teil der Bevölkerung oder bestimmte Wirtschaftszweige betreffen, ausgeklammert werden, damit der Rahmen nicht gesprengt wurde. Daher ist die vorliegende Fassung unvollständig und provisorisch. Der Inhalt der Broschüre soll laufend der Situation angepasst werden.

Was kann man wirklich für den Umweltschutz tun?

Uns interessierte, was der Einzelne heute für den Umweltschutz tatsächlich tun kann und auch wirklich tut. Wir untersuchten daher, inwieweit einzelne Anregungen der WWF-Broschüre «44 Punkte des Umweltschutzes» bereits befolgt werden und welche Schwierigkeiten sich dabei stellen.
Es war uns von Anfang an bewusst, dass die erwähnten 44 Punkte noch nicht sehr verbreitet sind, weshalb wir zuerst einmal auf die Strasse gingen, um Passanten zu fragen, ob ihnen diese Aktion des WWF überhaupt bekannt sei.
Leider erlebten wir da schon die erste Enttäuschung. Obwohl in Pressenotizen und Inseraten auf die 44 Punkte hingewiesen worden war, fanden wir nur einzelne Männer und Frauen, welche den kleinen Katalog zum Umweltschutz zu Gesicht bekommen hatten. Erfreulich war, dass viele Schüler diese «Gebrauchsanweisung fürs tägliche Leben» im Unterricht behandelt hatten.
Den meisten Erwachsenen waren zwar das drollige Panda-Bärchen und der WWF mehr oder weniger bekannt (einige glaubten allerdings, das Bärchen werbe für ein besonders weiss waschendes Waschmittel!), doch die wenigsten wussten von den Forderungen der Aktion.

Leichte und schwierige Aufgaben

Die Liste des WWF enthält natürlich eine ganze Reihe von Anregungen, die leicht zu befolgen sind. Etwa die Hälfte aller Vorschläge lässt sich gut realisieren.
Wer weiss nicht, dass liegengelassene Abfälle die Natur verschandeln? Wer wäre nicht an Grünzonen und Naturschutzgebieten interessiert? Wer möchte sich nicht für geordnete Abfalldeponien einsetzen?
Uns nahm es aber wunder, ob auch jenen Punkten Rechnung getragen wird, deren Verwirklichung für den Einzelnen unbequem sein kann.

Wohin mit dem Öl?

Punkt 8 lautet: «Bring das Altöl einem Garagisten, von dem Du sicher bist, dass er es an eine Aufbereitungsanlage abliefert. Falls dies nicht möglich ist, sorge dafür, dass es wenigstens in eine dazu eingerichtete Verbrennungsanlage kommt. Dies ist aber nur eine Notlösung. Fordere die Ölgesellschaf-

ten auf, Altöl zurückzunehmen. Raffiniertes Öl kann wieder verwendet werden.»

Wir stellten mehreren Grossgaragen in Zürich, Basel und Luzern die Frage, ob es Kunden gebe, die den Ölwechsel überhaupt selber vornehmen. Dies scheint praktisch kaum der Fall zu sein. Einzig ein Basler Garagist hat auf hundert Kunden etwa einen, der diese Arbeit selber besorgt.

Ein Ölwechsel ist eben ein verhältnismässig kompliziertes Geschäft. Wer den Schrauben nicht die nötige Aufmerksamkeit widmet, riskiert, für einige Zeit wieder zum Fussgänger zu werden. Da vertraut man seinen Wagen lieber der Garage an.

Selbst jene Zürcher Garage, die jeden Samstag einen Teil ihrer Werkstätte in Wollishofen als «Do-it-yourself»-Anlage zur Verfügung stellt und dafür auch alle notwendigen Werkzeuge bereithält, erlebt es selten, dass ein Kunde den Ölwechsel selber vornimmt.

Anderseits haben uns mehrere Garagisten mitgeteilt, dass sie bei Fahrten abseits der grossen Heerstrassen, in Wäldern und Riedgegenden, immer wieder auf Automobilisten stossen, die hier ihren Wagen waschen und wohl oft noch andere Unterhaltsarbeiten verrichten. Dass dabei die Gebote des Umweltschutzes äusserst selten beachtet werden, liegt auf der Hand!

Garagen: Bitte nicht!

Nun aber zur Pointe: Die meisten der von uns befragten Garagisten sind überaus froh darüber, dass ihnen ihre Kunden kein Altöl bringen. Denn die Garagen wissen sehr oft selber nicht, wohin sie ihr eigenes Altöl bringen sollen!

Einige verbrennen es der Not gehorchend selber. In Basel kann das gebrauchte Öl einer privaten Firma weitergegeben werden, die es für ihre Zwecke verwertet. Eine Zürcher Grossgarage lässt es von den Städtischen Werken abholen.

Das alles befriedigt die Garagisten nicht. Die Ölgesellschaften lehnen es weiterhin ab, Altöl zurückzunehmen und zur Wiederverwendung zu raffinieren. Solange die öffentliche Meinung die Ölgesellschaften nicht zwingt, wird sich daran nichts ändern. Das Öl ist eben nur ein Geschäft, wenn es von der Gesellschaft aus gesehen einen Weg geht, an dessen Ende eine Verbotstafel jeder Rückkehr Einhalt gebietet . . .

Die leidigen Phosphate

Punkt 4 des Katalogs führt aus: «Verwende Waschmittel nie im Überfluss. Die meisten enthalten Phosphate und Enzyme. Enzyme können Allergien der Haut und der Atmungsorgane auslösen. Verwende nur Produkte mit geringem oder gar keinem Phosphatgehalt. Schreibe den Herstellern, wenn auf der Packung der Phosphatgehalt nicht angegeben ist, und fordere sie auf, diesen auf die Etikette zu drucken.»

Derartige Hinweise auf den Phosphatgehalt suchte man in der Schweiz bisher vergeblich. Bloss zwei Waschmittel nahmen für sich in Anspruch, dem Gewässerschutz weitgehend Rechnung zu tragen.

Unsere Anfragen bei den Herstellern von Waschmitteln ergaben, was unterdessen offiziell bekannt geworden ist: Die «Union der Seifen- und Waschmittelfabrikanten der Schweiz» wird jene Produkte, welche den Erfordernissen des Umweltschutzes entsprechen, inskünftig mit einer blau-weissen Marke versehen, auf der verkündet wird: «Beschränkung auf den für Schweizer Wasserverhältnisse notwendigen Gehalt der Phosphate».

Während einige amerikanische Staaten bereits dazu übergegangen sind, phosphathaltige Waschmittel kurzerhand zu verbieten, wird bei uns der Phosphatgehalt nun wenigstens reduziert. Da Phosphate ein rasches Herauslösen des Schmutzes, vor allem in kalkhaltigem Wasser, ermöglichen und im Zeitalter der Waschmaschine eine Rückkehr zur alten, «sauberen» Kernseife nicht zu verwirklichen ist, kann nach Ansicht unserer Waschmittelchemie auf diese Zusätze nicht verzichtet werden.

Würden den Waschmitteln nur wenig Phosphate beigemengt, so wäre pro Wäsche eine grössere Menge an Waschpulver zu verwenden, was eine grössere Verkalkung der Waschautomaten zur Folge hätte. Dies würde sich vor allem in Mehrfamilienhäusern sehr schnell auswirken.

Also wurde ein gut schweizerischer Kompromiss gesucht und gefunden. Allerdings ist das Problem dadurch nicht gelöst: Die Kläranlagen werden unbedingt ausgebaut werden müssen, damit die verbliebenen Phosphate nicht weiterhin überdüngend wirken können.

Persönlicher Einsatz: selten

In einigen Punkten wendet sich die Broschüre an die einkaufende Hausfrau: «Weise Produkte in Wegwerfpackungen zurück. Kaufe das Konkurrenzprodukt, dessen Verpackung zurückgenommen wird. Verlange im Laden ‚biologische' Gemüse und Früchte, das heisst solche, die ohne Chemikalien gezogen werden.»

Soweit wir feststellen konnten, gehen bei Verkäuferinnen, Ladenbesitzern und Filialleitern nur sehr selten diesbezügliche Reklamationen ein. Und in mehreren Ver-

kaufsläden machte man kein Hehl daraus, dass man entsetzt und sogar ratlos wäre, wenn die Hausfrauen dazu übergehen würden, Wegwerfverpackungen nach Gebrauch an den Einkaufsort zurückzubringen und aufzustapeln. Man kann sich etwa vorstellen, welche Berge sich jeden Tag vor einem Supermarkt auftürmen würden . . .
Weder Detaillisten noch Grossverkaufsorganisationen hätten Freude daran, wenn die Hausfrauen, welche die nutzlos gewordenen Wegwerfpackungen nicht im überquellenden Kehrichtkübel zu verstauen vermögen, das bequeme Einwegsystem zum Bumerang umfunktionieren würden.
Und doch: Könnte die gegenwärtig einer wahren Wegwerforgie frönende Lebensmittelindustrie nicht gerade durch derartige Selbstverteidigungsaktionen der Hausfrau zur Vernunft gebracht werden?

Schreiben ist leichter

Aber eben: Noch ist die Situation vielleicht zu wenig ernst, als dass zu konsequentem Handeln geschritten werden müsste. Daher äussert sich das zunehmende Umweltbewusstsein des Schweizers m jetzigen Zeitpunkt eher in den mmer häufiger werdenden Leserriefen, welche die Redaktionen ler grossen Tageszeitungen erreichen, als in handfesten Unternehnen.
Schreiben ist bequemer. 10 bis 15 Prozent aller Leserbriefe, die heute geschrieben werden, befassen sich mit Problemen des Umweltschutes. Über das ganze Jahr verteilt nd eigentlich pausenlos werden chreiben von Abonnenten veröffentlicht, die an den Kampf um die einhaltung unseres Lebensraums enken.
rfreulicherweise rekrutieren sich ie Schreiber aus allen Schichten, as der Aufklärungsarbeit des WWF und anderer Organisationen doch ein gutes Zeugnis ausstellt. Ebenso gefreut ist, dass sich unter den Leserbriefen nicht nur solche von Leuten befinden, die das Schreiben von Leserbriefen als eigentliches Steckenpferd betreiben (deren gibt es erstaunlich viele!), sondern auch andere, denen man anmerken kann, dass ihre Verfasser selten und nur dann zur Feder greifen, wenn es ihnen ein wirliches und tiefes Anliegen ist.
Selbstverständlich häufen sich die Briefe an die Zeitungen immer dann, wenn irgendwo ein besonders schlimmer Verstoss gegen den Umweltschutz bekannt geworden ist. Dann können die Schuldigen nicht genug angeprangert werden.

Die wichtigsten der 44 Punkte des Umweltschutzes zusammengefasst

Bevölkerung: Begnüge Dich mit zwei Kindern. Gib ihnen eine gute Ausbildung und erziehe sie zum Umweltschutz.

Wasser: Vermeide unnötigen Gebrauch. Verwende Waschmittel sparsam. Setze Dich für den Bau von Kläranlagen ein. Verschütte kein Öl. Lass Heizöltanks regelmässig überprüfen.

Luft: Kaufe das Auto mit den saubersten Abgasen. Unterlasse unnötige Autofahrten. Stell den Motor bei längeren Halten ab. Verbrenne keinen Unrat in offenen Feuern. Opponiere gegen den Bau von Überschallverkehrsflugzeugen.

Abfälle: Kämpfe gegen ungeordnete Abfalldeponien. Setze Dich für den Bau von Kompostierungsanlagen ein. Weise Wegwerfpackungen zurück, benütze Deine «altmodische» Einkaufstasche.

Gifte: Informiere Dich über biologische Anbaumethoden. Verlange im Laden «biologische» Gemüse und Früchte.

Energie: Geh mit jeder Form von Energie sparsam um. Vermeide den Kauf von Lebensmitteln usw. in Aluminiumdosen.

Erholung: Setze Dich für Grünzonen und Erholungsgebiete ein. Lass keine Picknick-Rückstände in der Natur herumliegen. Sorge dafür, dass Dein Auto nicht auf einem Autofriedhof, sondern im Schrottwerk landet.

Mensch und Natur: Unterstütze alle Natur- und Umweltschutzbewegungen, auch mit Geld. Verzichte auf alles, was aus dem Fell oder andern Körperteilen bedrohter Tiere hergestellt ist.

Denken: Informiere Dich stets über den Umweltschutz. Schreibe an Politiker und Zeitungen, wenn Du Missstände kennst. Boykottiere fehlbare Produzenten. Schliesse Dich mit Gleichgesinnten zusammen, um für den Umweltschutz zu kämpfen. Überzeuge Deine Freunde von der Notwendigkeit, die 44 Punkte des Umweltschutzes zu befolgen.

Mehr Zivilcourage!

Nur eben: Schreiben ist leicht und lässt sich bequem im stillen Kämmerlein erledigen. Was noch fehlt, sind jene spektakulären Aktionen, zu denen die 44 Punkte aufrufen.
Was würde geschehen, wenn die Garagen moralisch gezwungen werden könnten, von den grossen Ölgesellschaften die Rücknahme des Altöls zu fordern? Wie würde die Lebensmittelindustrie reagieren, wenn die Verkaufsorganisationen wütend würden, weil sich vor den Läden gebrauchte Einwegpakkungen haushoch türmen? Was würden die Waschmittelfabrikanten tun, wenn die Bürger ihnen Sondersteuern für den Ausbau der Kläranlagen aufbrummen würden?

Noch viel zu tun

Die Wissenschaft sagt uns, dass es fünf vor zwölf ist. Wollen wir es in unserer Bequemlichkeit und aus Angst vor couragiertem Engagement dazu kommen lassen, dass es vier und drei vor zwölf wird? Den 44 Punkten des WWF wäre eine grössere Verbreitung und Beachtung zu gönnen. Vielleicht sind nicht alle empfohlenen Wege gangbar — manche überhaupt nicht, andere nicht bei uns. Viele aber sind es bestimmt. Und die andern sollten — so hoffen wir — doch eine fruchtbare Diskussion anregen.

Kinderweisheit

Wir wandern durch den Bremgartenwald und finden einen toten Maulwurf. Klein-Yves scheint der «Todesfall» zu beschäftigen. Nach langer Zeit fragt er: «Isch jetz dä Muulwurf es Ängeli?» Muetti: «Vilicht». Yves: «Gäll, e Fläder-muus». *Y. M. in B.*

«Liebes Steueramt!»

Nicht jedermann empfindet dem Steueramt und seinen Beamten gegenüber Sympathie. Nicht jedermann bezahlt seine Steuern mit Begeisterung. Und nicht jedermann verfügt im schriftlichen Verkehr mit Behörden über die notwendige Routine. Was sich daraus an gewolltem und unfreiwilligem Humor ergibt, sammelt ein kantonaler Steuerfunktionär seit Jahren. Wir haben ihn gebeten, uns einen kleinen Einblick in seine Kollektion zu gestatten. Hier eine Auswahl:

«Besten Dank für Ihr Einzahlungsschein der mir einen sehr Traurigen Eindruck hinter lies.»

«Wie Sie aus einem früheren Schreiben vom ... ersehen könnt, habe ich einen schweren Unfall erlitten, an welchem ich heute noch zu kämpfen habe.»

«Ich bitte Sie um Zustellung von Steuerrodeln, wobei Sie 20 Bogen mehr senden wollen als das letzte Mal. Die Steuerpflichtigen haben in unserer Gemeinde stark zugenommen.»

«Bei der letzten Untersuchung hatte ich 55 Anektoden am Kopf gehabt.» (Anoden!)

«Ja Sie begreiffen doch auch! da eine Buse dort eine Buse usw. das lauft sich alles ins Geld.»

«Zwecks Verheiratung im Juni habe ich die Arbeit als Hausfrau übernommen.»

«Ich möchte Sie höflich bitten, mir einen andern Einzahlungsschein zuzustellen. Ich musste diesen Frühling einen Wohnungswechsel vornehmen, das mich dazu zwang, das alte Material auf den Kehrichthaufen zu werfen oder zu verbrennen. Ich vermute dass dieser Einzahlungsschein auch dabei war.»

«Sehr geehrte Herren! Beiliegend liegen die Beilagen bei, die ich dem Briefe beizulegen vergessen habe.»

«Der Familiensinn ist bei uns gut, doch die Finanzen sind mindestens so prekär wie im Bundeshaushalt ...!»

«Das Haus ist sehr reparaturbedürftig, wollen wir nicht eines Tages im Keller landen.»

«Hoffe, dass Sie mit diesen Zeilen befriedigend sind.»

«Am ... wurde ich vom Obergericht des Kantons ... wegen Diebstahls und fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Konzentrationslager verurteilt, die ich in ... auf der linken A...backe absass. (Die rechte behalte ich für eine weitere Verurteilung in reserve).»

«Meine Frau arbeitete im Jahre ... nur bis Ende Monat Mai, und trat im Juni mit mir in den Ehebund. Also war sie ab 1. Juni nicht mehr erwerbstüchtig.»

«Ende Januar ... hat der Tod meiner Schwiegermutter einige Nervosität verursacht.»

«Dieser erhaltene Entscheid rede um den Topf herum, war aber im allgemeinen in Ordnung.»

Vermerk auf der Rückseite eines Wehrsteuer-Einzahlungsscheins: «Gegen was wehrt Ihr euch eigentlich?»

«Das haldige Land können wir nicht verpachten, es will es niemand. Wier geben Euch das Land sofort zum Heuen und Emden. Der Ertrag können Sie haben für d